

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mittheilungen aus Oldenburg zur Beförderung angenehmer Unterhaltung

Oldenburg, 4.1838 - 8.1842

No. 24, 15. Juni 1839

urn:nbn:de:gbv:45:1-4420

Mittheilungen

aus

Oldenburg

zur

Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Fünfter Jahrgang.

N^o 24.

Sonnabend, den 15. Juni.

1839.

Der Kuß.

Ein Küßchen ich dem Mädchen stahl,
Das Mädchen schmätzte mich.
»Du holde Maide«, sprach ich zur Dirn',
»Kraus dein Gesicht, und kraus die Stirn',
Ein Küßchen ängstigt dich?«

Wohl ängstigt mich das Küßchen sehr,
Rief sie in Thränen aus;
Die Unschuld ist mein höchstes Gut,
Und du raubst sie mit Uebermuth;
Darum die Stinne kraus.

»Mit einem Kusse raub' ich nichts;
Lied Mädel, weine nicht;
Durch Weinen brichst du mir das Herz.
Dich nagt gewiß ein andrer Schmerz;
Sag' an, was dir gebricht!«

Ein Junge, sprach sie, schlank und fein,
Er wirbt um meine Hand;
Bald führt er mich zum Traualtar,
Wir liebten beid' uns immerdar,
Und du zerreibst das Band?

Mir schwachem Mädchen raubest du
Den Kuß, der ihm gebührt?
Geh, spüte dich; der Liebe Lust
Sey rein in der Geliebten Brust,
Von Andern nicht berührt.

Ich ging und schämte mich gar sehr,
Ich dauch' an Lina, dich;
Und als ich wieder um mich sah:
Schon standen Jung' und Mädchen da,
Und weinten, herzten sich.

Humoristische Reiseerinnerungen

von

Heinrich Lambrecht.

(Fortsetzung.)

V.

Oben auf dem Corridor stand Käthchen, und wollte mir ein Licht mitgeben in mein Zimmer. Ich kannte Käthchen schon, ich hatte sie schon vor sechs Jahren in Müdesheim auf einem Weinberge gesehen; ich war damals ein blutjunges Würschlein mit lebhaften Gefühlen; und da Käthchen die schönste Rebe des ganzen Weinberges war, und ein Paar schöne katholische Augen hatte, feuriger wie das Nebenblut dieser Berge, so gestand ich ihr auf der Stelle meine Liebe. Sie maß damals mit den Augen lachend den kurzen Weg von meinen Füßen bis zum Kopf, gestand mir auf der Stelle ihre Gleichgültigkeit, und wunderte sich, daß ich schon eine Charge bekleidete. Zwei Jahre später sagte sie mir, daß sie sich nicht mehr wundere. Das gute Kind kannte meine eiserne Consequenz noch nicht, ich wunderte mich schon lange nicht mehr, und stand glücklicherweise jetzt in der braunen Maske eines Civilrocks vor ihr.

Käthchen, sagte ich, kannst du mir sagen, wer der dicke Herr und die beiden Damen sind, die heute im Speisesaale waren? Sie lächelte schalkhaft, wie sie überhaupt zu lächeln pflegt, und sagte, das sey ein reicher Weinbergbesitzer aus D..., der Herr von ... und seine Schwester die Frau von ... mit ihrer schönen Tochter.

Daß sie schön ist, brauchst du mir nicht zu sagen. Nun höre, Käthchen, wenn eine von ihnen dich vielleicht um meinen Namen fragen sollte, so antwortest du, daß ich der Herr von Menteur sey, und wenn du das mit treuherzigem, ehelichen Gesichte sagst, so bin ich capabel, dir morgen einen Kuß zu rauben.

Räthchen versprach es mir und ich wollte ihr den Kuß schon pränumerando entrichten; sie entschlüpfte mir aber, und bemerkte, daß ich noch immer so unartig sey, wie früher. Mit einer holden Schamröthe im Gesicht gestehe ich, daß sich dieses »unartig« auf einige frühere Versuche, sie zu küssen, bezog. Ich war oft so unartig, wie sie es nannte, gewesen, sie küssen zu wollen, und habe sie einigemal wirklich geküßt, was ich übrigens aus Bescheidenheit zu verschweigen pflege.

So hatte ich mich denn nun aus eigener Machtvollkommenheit geadelt, es wurde mir ganz ritterlich und ahnenstolz zu Muthe, und ich fand es sehr vernünftig, mich auf diese Weise den Damen gleichgestellt zu haben. Sie waren vielleicht noch von Vorurtheilen befangen, wenigstens schien mir die Ältere ganz darnach auszufehen, warum also sollte ich mich ihnen nicht gleichstellen? Ich hatte meine guten Gründe dazu, und außerdem machte es mir Vergnügen, einen ganzen Tag hindurch Baron zu seyn.

Räthchen war fortgesprungen; ich ging in mein Zimmer. Der Laubenheimer, das schöne Mädchen, der morgende Tag in der Perspective, der Gedanke an die bliz-äugigen, lebhaften Rheinländerinnen, die ich nun wieder sehen sollte, alles das wogte mir tumultuarisch im Kopfe herum, ich konnte noch nicht schlafen, und legte mich ins offene Fenster, damit die frische Nachtlust die heiße, glühende Stirne kühle. Die lindern Lüftchen legten sich schmeichelnd und kühlend um meine Wangen, die Sternlein bligten so traulich milde, aber doch so klar und freudig hinab, wie ich sie nie gesehen. Es war aber auch heute großes Freitheater am Himmel. Mond und Sterne hatten sich in ihr schönstes, glänzendstes, silbernes Costüm geworfen. Jupiter und einige andere respectable Sternbilder spielten die Heldenrollen und ersten Liebhaber, der große Bär machte einen alten mütterlichen Hausvater, Venus glänzte strahlend und leuchtend als erste Liebhaberin, der kleine Bär spielte recht gut, wie es mir schien, einen dummen Bauerjungen, vielleicht den Peter in Menschenhaß und Reue, und dem Merkur war die Rolle eines Intriguants zugetheilt. Dazwischen schwebten dann zuweilen die Wölkchen und Wolken, und bildeten Coulisfen, und Wald und Felsen, und Berge und Thäler; der Mond dirigirte das Ganze, und die andern Sterne schauten vergnügt und behaglich darcin.

Es war ein sehr schönes Schauspiel, kein vier- oder fünfactiges, wie wir Menschenkinder es wohl aufführen, nein, es war nur ein einziger, aber ein schönster Act, und er dauerte leider nicht allzulange. Die Scene änderte sich bald, es flogen mehrere Wolken ordnungslos am Himmel hin, das Theater war aus und zum Beschluß des Vergnügens spielten die Wolken noch Haschens miteinander, und die Sterne spielten wiederum Versteckens hinter den Wolken, und aus dem Himmel schauten die Englein, und lächelten schelmisch und freuten sich, und reichten sich die

Händchen, spannten die Flügelchen aus und flatterten die Masurka.

Es sah recht hübsch aus, dies Spielen der Wolken und Sterne, dies Tanzen der Engel, und durch meine Seele zogen freundlich liebe Gedanken und Gefühle; aus dem Schacht der Erinnerungen schwebte die entschwundene schöne Jugendzeit herauf, und sie war lieblich anzuschauen mit ihren kleinen Freuden und Schmerzen, ihren Schul- und Feiertagen, ihren Gefängen und Tänzen und mit ihren heiteren, muthigen Knabenspielen. Wenn ich aber der Jugendzeit und der Knabenspiele gedenke, so denke ich auch an Oldenburg, und zunächst an das Haarenther, an die katholische Kirche, und an die runden, grünen Plätze, die man leider nicht betreten durfte. Da spielten wir denn Hensch-Hase-Wind, Räuber und Soldaten, wie gefällt die dein Nachbar u. s. w. Das Hensch-Hase-Wind ist ein sehr schönes, sinnreiches Spiel, es ist für Jagdliebhaber. Die Hälfte der Gesellschaft macht die Jäger und Windhunde, und die andere Hälfte die Hasen. Da wir in unserer Heimath kein eigentliches Hochwild haben, so waren wir so bescheiden, nur auf den Titel eines Hasen Anspruchs zu machen. Wenn auch mal einer oder der andere in edlem Selbstgefühl ausrief: Ich bin ein wildes Schwein! so war das doch nur eine usurpirte Würde, die nicht anerkannt wurde, und auf der eigentlichen Jagd wurde er immer nur als ein ordinairer Hase behandelt. Ich war in der Regel ein Windhund, wegen der fast übertriebenen Schlankheit meiner Läufe. In Räuber und Soldaten aber zeichnete ich mich aus, da kam es auf Tapferkeit an, und die Tapfersten, aber die kleinere Zahl, waren die Räuber. Da war ich denn immer ein Räuber, und die Pointe der Tapferkeit lag darin, daß, wenn man gefangen wurde, man um keinen Preis die Worte »ich ergebe mich« aussprechen durfte, und wenn man auch noch so wüthend geprügelt wurde. Da lag ich denn oft mit der ungeheuersten Tapferkeit am Boden, und ein paar Soldaten bearbeiteten mich und wollten mich zur Memme prügeln; ich hielt mich aber wie ein Held und knirschte und brüllte vor Schmerz, aber ich ergab mich nicht. Zuletzt wurden die Soldaten müde und ließen mich liegen. Dann stand ich auf, und ging matt und durchgeprügelt, aber mit dem Bewußtseyn meines Heldenthums, nach Hause, und mein Rücken sah immer aus, wie ein gekochter Hecht.

Ja, es waren schöne Zeiten, es war der lustige, erste Act der Tragödie des Lebens, und es folgen nun die andern Acte. Wenn man jung ist, spielt man Hensch-Hase-Wind und Räuber und Soldaten, und wenn man älter wird, dann spielt man Minister und Generale, Staats-, Hof-, Cammer-, Justiz- und Commerzienräthe, Officiere und Unterofficiere, Künstler, Kaufleute und Handwerker, und hat man genug Prügel bekommen und genug gelitten, dann kommt die wunderliche Katastrophe, der Tod.

Wenn ich jetzt melancholisch werden und einige Seelenschmerzen mit ironischer Verachtung zum Himmel hinauf

rufen, dem Schicksal Sottisen sagen und überhaupt einige unglückliche Nebenarten in die Welt schicken wollte, so könnte mir das kein Mensch verdenken. Es ist Nacht, die Wolken ziehen schwarz und dunkel herauf, Eulen und Fledermäuse schwirren, vielleicht krächzen auch irgendwo Uhu's oder Käuzlein's; und wenn die schwarze Nacht ihre schwarzen, gespenstischen Flügel ausbreitet, und der Sturm heult in den Lüften, dann wird es auch oft Nacht in unsrer Seele; trübe, dunkle Gebilde steigen auf aus ihrer Tiefe, und im Innern erhebt sich ein Sturm, wilder vielleicht und entsetzlicher, als der, dessen Rauschen wir hören, und Klagen und Thränen brechen wild und unaufhaltsam hervor, und wollen ans Licht oder vielmehr an die Finsterniß. Ja, es wäre jetzt eine schöne Gelegenheit, ich könnte in aller Bequemlichkeit ein bißchen mit dem Schicksal grollen — aber ich will nicht. — Ich will mich nicht traurig machen, ich will schlafen gehn und von schönen Dingen träumen, von Sonnenschein und hübschen Mädchen, von Nachtigallen und Mondlicht, von Rosenbust und Küßsen, von Bergen und Thälern, und vom blauen, rebenumwundenen Rhein. — Gute Nacht.

VI.

Es war am frühen Morgen, ich stand hinter meinem Hotel am Ufer des Rheins. Die Sonne bestrahlte goldig die grünen Berge, die Schlösser und die schönen mit Moos, Reben und Epheu umwachsenen Ruinen, die wie anmuthige Gesichtsbücher hinabschauen auf den alten, ewigen Rhein, als wollten sie ihn bitten, sich für die Wahrheit ihrer Mährlein, die er ja alle selbst erlebt, zu verbürgen. Dampfschiffe flogen vorbei, Kähne und Bote glitten geschäftig über die ruhige Fläche des schönen Stromes, und an seinen Ufern war ein lebendiges Treiben und Drängen von Menschen und Thieren, Aufladen und Abpacken von Ballen und Kisten und dazwischen erklang das Rufen und Schreien der Lastträger und Kärner, die gesiederten Säger zwischerten in den Lüften, und aus heller, freudiger Kehle schallte der Gesang der schlanken Rheinländerinnen, die in die Weinberge huschten und bald hier und da mit den lebhaften, dunkeln Auglein aus den Rebenterrassen hervorlugten.

Grand dieu! als ich zum erstenmal in diese Augen blickte, als ich zum erstenmal die dunkeln, schelmisch blickenden Liebesterne sah, da verstand ich auch zum erstenmal Goethesche Worte, und ich fühlte tief daß er Recht hatte, als er sang:

Das schwarze Schelmenaug' davein,
Die schwarze Braue darauf,
Seh' ich ein einzigmal hinein,
Die Seele geht mir auf.

Denn auch mir ging die Seele auf, und sie flog mir weg und geradewegs in die schönsten, blickendsten Augen hinein. Ich weiß noch, daß ich damals meine liebe Noth hatte, meine Seele nur zurück zu bekommen; ich konnte

sie gar nicht wieder losreißen, und der dumme Postwagen stand schon vor der Thüre, und der Postillon drängte. Was sollte ich beginnen? Ich faßte mir ein Herz, machte die Augen zu und dachte an »Rocembrod und braunen Kohl«. Da wurde es mir plötzlich so oldenburgisch ruhig um's Herz, so todtsatt und träge, und die Seele kam wieder und ich setzte mich gelassen mit ihr in den Postwagen.

Ja, als ich zum erstenmale hier war, da war es noch eine schöne Zeit; als mir die Weinberge so lachend entgegen sprangen, als ich die buntbewimpelten Schiffe so lustig dahingleiten, den großen, schönen Rhein so stolz und ruhig vorüber ziehen sah, an den heitern Städten und Flecken, als ich die schönen, klangvollen Stimmen der fröhlichen Rheinländer hörte, da hob sich das Herz in meiner Brust, in meinem Innern jubelte ich um die Wette mit den zu dem blauen Himmel aufsteigenden Lerchen, wie ein ausgebreiteter Blumenteppeich schien die Welt vor mir zu liegen, und ich dachte an Marquis Posä und rief mit ihm: »O Gott, das Leben ist doch schön!«

Aber die schönen Tage von Aranjuez sind nun vorüber, und es sind sechs Jahre seit jener Zeit verfloßen, sechs lange Jahre. Man kann in sechs Jahren recht viel erleben, viel Schmerz, viel trübe Tage, man kann manchen Wunsch, manche schöne Hoffnung aufgeben müssen, und zudem ist man sechs Jahre älter geworden, und es wird vielleicht eine Zeit kommen, wo man recht alt seyn wird, und man blickt nun im Voraus zurück in ein langes, trübes, dunkles Leben voll harter Kämpfe und bitterer Erfahrungen, und tief unten liegt dann die goldene, hoffnungsreiche Jugendzeit mit ihren lieblichen, vielversprechenden Träumen; aber sie hat kein Versprechen gehalten, sie war nur eine reizende Lügnerin, und schmerzlich wendet man den Blick und seufzt: O Gott, das Leben war nicht schön!

Aber mich dünkt, das sind langweilige Betrachtungen, und man könnte in solch herrlicher Morgenstunde wohl etwas besseres thun, als seufzen. Da liegt ja der zauberisch schöne Niederwald vor mir, auf dem ich einst so lustig herum gesprungen; ich will einen Monolog halten und mir die Geschichte wieder erzählen.

(Fortsetzung folgt.)

Zweisylbige Charade.

Zwei Sylben sind es, die ich kenne,
Die erste Sylbe, die ich nenne,
Schmückt unsern Pfad zum Blumenpfad,
Die Mutter Scherz hat sie geboren,
Und Keiner hat sie je verloren,
Der nur mit Ruth den Pfad betrat.

Und so erschafft sie auch die Zweite,
Die in des Lebens höchster Freude,
In Scherz und Ernst das Secpter führt.
In jedem Worte kannst du's finden,
Im Strauße, den wir liebend winden,
Erräth die Liebe, was ihn zielt.

Und nimmst du nun das holde Ganze,
So eite schnell zum frohen Tanze,
Dort ist es angenehm und werth;
In seinem ewig jungen Schooße
Erblühen unsre zarten Roos,
Das ist es, was den Kreis verkört.
Jever. Karl Müller.

Auflösung der Homonyme in N^o 23:

Die Kugel: B. von Kugelchen Geschichte des Reichs Gottes
in Bildern.

Kirchennachricht.

Vom 8. bis 14. Juni sind in der Old. Gem.

1. copulirt: Hr. Hans Friedrich Oldewig und Fräulein
Marie Henriette Amalie von Berg; Harm Westermann und
Johanne Catharine Wakenhus.

2. gekauft: Johann Gerhard Wilhelm von Bloh; Dieblich
Adolph Theodor Budde; Friederike Caroline Siegfriede Georg.

3. beerdigt: Kröger's todtgeb. Tochter; Anna Amuth
Wülke Diets, 6 T.; Johann Hinrich Witting, 70 T.; Hr. Hof-
rath Ludwig Wilhelm Christian von Halem, 81 T.; Christian
Otto Dittmann Engelle, 1 M.; Sophie Catharine Wilhelmine
Neyer, 17 T.; Scholz bald nach der Geburt gestorb. Tochter.

Gottesdienst in der Lambertikirche.

Sonntag, den 16. Juni

Früh (Anf. 8 Uhr) Herr Assistentprediger Eggerling.

Vorm. (Anf. 9½ Uhr) Herr Kirchenrath Roth.

Nachm. (Anf. 2 Uhr) Herr Candidat Kindt.

Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie, bei A. Nierte Wittwe.

Mar Piepers, v. Brüssel. Deeken, Mittm. in Kön. Hann. Dienst,
v. Hannover. v. Raielen, Dec., v. Ostfriesland. Johann Wis-
fering, Dec., v. Ottermark. Mayken, Kfm., v. Groningen. Jo-
hann Willhaus, Part., v. Emden. Wenten, Rent., v. Quaken-
brück. Sander, Kfm., v. Leer. Menke, Gutsbes., v. Ostfrie-
sland. Schiffl, Gymnas., v. Emsen in Ostfriesland. J. Brandorf,
Kfm., v. Emden. D. Selhorst, Kfm., v. Bremen. G. G. Bor-
nemann, Kfm., v. Verden. H. G. Meyer, Thierarzt, Franke
u. Kienken, Kfl., v. Bremen. Schröder, Kfm., v. Hamburg.
Hollerhorst, Geom., v. Westerb. von der Horst, Rent., v.
Ostfriesland. Hammerick, Kfm., v. Eberfeld. M. Adels,
Dec., v. Schwes. B. Allers, Gutsbes., n. Sohn, a. d. Ostfrie-
sichen. W. Gugo, Fabrik., v. Gelle. Sasse, Kfm., v. Almeloh.
J. F. Campen, Kfm., v. Carolinenf. S. Sack, Kfm., v. Brem-
men. Baron von der Heiden to der Beuf, Baron von Hönning,
Rent., v. Amsterdam. H. G. Duncker, Kfm., v. Almeloh. H.
G. Kostermann, Kfm., v. Emden. Schomerus, Landw., v. Dom-
mer Vorwerk. Stettin, Part., v. Dornum. Gräfe, Kfm., v.
Leer. Müller, Gutsbes., v. Norden. Wichmann, Landw., v. Ost-
friesland. F. H. Hanfing, Landm., v. Harenhamm. G. D.
Eckermann, Landm., v. Groden bei Alzebüttel. Hermann Bruns,
Kfm., v. Bremen. Lübben, Gutsbes., v. Holzwarden. Johann
Luerßen, Landm., v. Strückhausen. C. A. Ernst, Dec., m. Fr.
Gem. u. Fel. Tocht., v. Goldewen. L. Greif, Rentmeist., u.
Fr. Greif, Müller, Adv., v. Jever. Gruben, Kfm., v. Gronin-
gen. Schrage, Kfm., v. Bremen. Diets, Kfm., v. Hannover.
Wilken, Rent., v. Kiel. H. G. D. Marsch, Part., v. Hamburg.
Schmadermann, Gutsbes., v. Ostfriesland. L. B. Rytena, A.
Sprenger, Kfl., v. Varel. Behlken, Hohlz., Schumacher, Koch,
Kfl., v. Bremen. Ehlers, Dec., v. Klippanne. R. H. Büsing,
Kfm., v. Brake. Schmidt, Kfm., v. Leipzig. Sander, Gutsb.,
v. Emsen. J. H. Soltermann, Kfm., v. Groningen. J. W.
Franken, Landm., H. G. Brunken, Kfm., v. Ruchwarden.
H. Schröder, Part., F. G. Biesenig, Gastw., D. Behrens, Kfm.,
G. D. Osterloh, G. F. Graff, D. Siegelberg, Kfl., v. Bremen.
H. Maack, H. Kümme, Kfl., v. Brake. Wessels, Kfm., v. Bremen.
Krito, Amts-Ass., Schmides, Pupillenscheider, Kuntel, Kfm.,
Driver, Adv., Heje, Amts-Einn., v. Cloppenburg. Menckert,
Kfm., v. Quakenbrück. Schröder, Ruppel, Kfl., v. Bremen.
G. H. Gräders, Rent., v. Hannover. v. Stillhard, Major in
Kön. Hann. Dienst, v. Altenburg. v. Schwammen, Mittm. in
Kön. Hann. Dienst, v. Aurich. G. Gemeiner, Gastw., v. Ges-
selt. Schröder, Kfm., v. Berlin. F. F. Kaiser, Kfm., Wolf,
Kfm., n. Fr. Gem., Fel. Wolf u. Wolf jun., Moys, Kfm., v.
Bremen. Schneider, Kfm., v. Groningen. Frese, Kfm., m. Fr.

Gem., v. Jever. H. J. Echhoff, Müller, v. Amsterdam. Hillers,
Cand., v. Jever. Dem. Janßen, v. Wechta. G. H. C. Witten,
Kfm., v. Aurich. Sölkemann, Kfm., v. Hannover. Riefen,
Kfm., v. Hamburg. Schmidt, Kfm., v. Billedheim. Sander,
Kfm., v. Rienburg. Kunst, Gastw., v. Brake.

zum Erbprinzen, bei C. T. Schipper.

Holler, Kfm., v. Bremen. Demanez, Kfm., v. Antwerpen.
Fel. Nettmann u. Fel. Bringemann, v. Bremen. Möhlmann,
Kfm., v. Münster. Kangelot, Part., v. Bille. Fritz Bertram,
Kfm., u. Fr. Gem., C. Bertram, Kfm., u. Fr. Gem., v. Ems-
den. Edgellen, Part., v. Papenburg. Wilh. Homann, Gast-
geber, Schluer, Kfm., v. Bohme. Hildenbrock, Berent, u. Hil-
denbrock jun., v. Bremen. C. J. Lameyer, Gastgeber, Laun,
Hauptm. in Grob. Old. Dienst, v. Wechta. Dr. Jur. Wagener,
Adv., Fel. Baum, v. Emsen. G. Wagener, Gastgeb., Schne-
dermann, Just.-Comm., v. Leer. G. J. Demter, Kfm., v. Brem-
men. Frisur, Kfm., v. Ulfesfel. S. Bruner, Kfm., Wigault,
Kön. Würtemb. Consul, Joh. Höpfer, Kfm., H. Sabain, Kön.
Niederl. Consul, Eberh. Foote, Kfm., v. Bremen. Kempen,
Amtm., mit Fr. Gem. u. zwei Fel. Töcht., v. Pensum b. Ems-
den. v. Römer, Amts-Einn., v. Tossens. Julius, Hdl.-Geschäfte,
Steengrafe, Westhoff, Kfl., v. Bremen. Hölstein, Kfm., v. We-
gesack. Eduard Lameyer, G. Bese, Schrage, Kfl., v. Bremen.
Pieth, Kfm., v. Havana. H. H. Hoppe, Kfm., v. Hamburg.
Köppen, Kön. Grobhr. Vice-Consul, v. Brake. D. Romberg, Kfm.,
v. Iserlohn. Martens u. Hontema, Decon., v. Friesland.
v. Fink, Amts-Ass., v. Leelum. August Marbes, Agent, v. Brem-
men. Dieder. Georg, Kfm., u. Fr. Gem., v. Ruffringersfel.
George Ebels, Gastgeber u. Postwew., v. Varel. Hesse, Pred.,
v. Hesel v. Leer. Jacobi, Lotterie-Sollder., Wendt, Baumeister,
v. Bremen. Richard, Kfm., v. Rotterdam. Neyer, Kfm., v.
Emden. Herm. Köfing, Rent., J. H. Jasper, Kfm., Sommer,
Brem. Banfart. pens. Hauptmann, Sommer, Juwelier, v. Brem-
men. Wiegmann, Bronlewe, Dec., v. Briesland. Willmann,
Kfm., Helmers, Part., v. Amsterdam. Köhnmann, Part., v.
Hamburg. Köfing, Kfm., v. Antwerpen. Soelling, Negotiant,
v. Gent. Wilh. Kaiser, Buchhdl., H. F. Lauts, Kfm., v. Brem-
men. Ebers, Kfm., v. Hamburg. Neyer, Kfm., v. Lübeck.
D. L. van Gammenga, Senator, u. Fr. Gem., v. Emden.
Dr. jur. Schelten, Adv., v. Friedeburg. P. J. Petersen, Gutsb.,
v. Verum b. Norden. Dr. Bluhm, Hofmedicus, u. Fr. Gem.,
v. Norden. Fel. Werther, v. Halle. Friedrich Hilfers, Kfm.,
v. Bremen. Müller, Kfm., v. Eberfeld. H. Diets, Kfm., u.
Fr. Tocht., v. Bordeaux. A. Lessmann, Kfm., v. Hannover.
Freese, Kfm., v. Bremen. Dr. Laack, Justiz-Commiff., m. Fr.
Gem., Kinder u. Dienersch., v. Norden.

Redacteur: Oberamtmann Strackerjan.

Druck und Verlag: Schulze'sche Buchhandlung.

Mittheilungen

aus
Oldenburg
zur
Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Fünfter Jahrgang.

N^o 25.

Sonnabend, den 22. Juni.

1839.

Der Einzigen,

zur Feier des zwei und zwanzigsten Junius.

Was Sie Gutes gewollt, und was Sie Gutes geküsst,
Was Sie Schönes gedacht, Schönes noch schöner vollführt,
Das schrieb himmlischlächelnd im Buch der Thatengeschichte
Oldenburgs waltender Geist nieder für künftige Zeit.
Aber das glückliche Volk, dankbar für Schönes und Gutes,
Möchte das zögernde Ein st sehnd verwandeln in Jetzt,
Jetzt zu erhöh'n auf schlichtem Altar das Bild der Geweihten,
Mit dem Himmel im Blick und der erhabenen Stern,
Wie die feiernde Schaar Sie überhauet und segnet,
Während das Urbild selbst Mäßigung Allen empfiehlt;
Die auch wollen sie gern, doch nicht im Gefühl der Verehrung,
Alle im Ueberschwang heiliger Liebe vereint.

Humoristische Reiserinnerungen

von
Heinrich Lambrecht.

(Fortsetzung.)

Wir hatten uns von Wingen aus über den Rhein fahren lassen und wollten den Niederwald besteigen. Meine Cameraden waren eben so fröhlich als ich, und meinten, es wäre wohl besser, wenn wir, ehe wir den Berg bestiegen, erst in Rüd esheim einem Gläschen guten, alten Weines den Hals brächen, man sey nachher empfänglicher für die Schönheiten der Natur. Der löbliche Vorschlag ging durch, wir stiegen die Treppenstufen eines hübschen, freundlichen Weinhauses hinan, und bald strömte die dunkel goldene Fluth köstlichen Nebenbluts von 1811 in die

grünlichen Gläser. Das Aroma des edlen Getränks stieg duftig, lieblich und einladend aus den Römern empor, und wir tranken und — sagten nichts, und wir tranken wieder und sahen einander etwas dumm an und sagten: Der Wein ist gut. Ich aber war ein ganz dummer Mensch und behauptete gleich darauf, der Wein taugte nichts, und ließ mir eine Flasche Siebenundzwanziger geben.

O, ihr rothnasigen Weinkenner, ihr glühenden Rheinweingefächter, ihr Verehrer des Weinalterthums, verachtet mich, bemitleidet mich, bespöttelt mich, es ist mir, weiß Gott, nichts daran gelegen, aber verlangt nicht, daß ich Rüd esheimer Elser trinke. Der Wein ist zu alt, er ist ein paar Jahre älter als ich, es ist also ein uralter Wein, und ich würde es gewiß geglaubt haben, wenn man mir gesagt hätte, er sey noch weit älter, und er sey von der Traube, die schon die Weintrinker des alten Testaments

